

Lao-tse

Tao te king

Tao-Te-King

Ich bin wie farblos und unbestimmt

Ein Blick nach China in das 4. und 3. Jahrhundert vor Christus. Man beugt sich über aufgelesene Fragmente ferner Länder und versunkener Kulturen. Man trägt sie zusammen und bildet sich eine Vergangenheit. Es gibt tausend Geschichten aufzulesen.

Die Schrift, die mit dem Daoismus seit jeher untrennbar verbunden ist, ist das Tao Te King, wörtlich „Das Heilige Buch vom Weg und von der Tugend“, sein Verfasser hat um das Jahr 300 v. Chr. oder später gelebt und hatte das Werk vermutlich Lau-dse genannt, was „Der Greise Meister“ bedeutet.

Drei Viertel des Tao-Te-King Textes, der rund 5000 Schriftzeichen umfasst, sind gereimt. Die Konzeption des Textes ist aphoristisch, ausgiebig werden Volksweisheiten verwendet. Es sind im Ganzen 81 Abschnitte.

1

1978
S. 281f.
1978
S. 281f.
»Sich-Enthalten von Ereignissen, Hemmung von Initiativen« wäre eine ziemlich gute Bestimmung des Tao und schließt an das Prinzip des Tao, das Wu wei oder Nichthandeln, an³⁰⁷:

1978
S. 281f.
Lao-tse : »Tun, ohne zu handeln; sich beschäftigen, ohne sich zu betätigen; kosten, ohne auszukosten; das Große und das Kleine, das Viele und das Wenige mit Gleichmut betrachten; Dank nicht höher schätzen als Tadel; so tut es der Weise.«

werte.
open = Tao

2

B

2

Das Wu wie hat eine eigene zugleich symbolische und effiziente Körperhaltung : Das Sitzen. Das Sitzen ist mit dem Gedanken des Nutzlosen verknüpft.

~~Der~~ Sitzende denkt, wacht (~~tuget animus~~ → ~~corpus sentit~~), genießt in der Trägheit.

sitzen, nichts tun. / Der Frühling kommt, und das Gras wächst von selbst. »Ruhig

So heisst es in einer japanischen Anthologie von Zweizeilern, gesammelt von dem Zenmönch Toyo Eicho.

Ruhig sitzen, nichts tun bedeutet in Wirklichkeit, vollständig das Universum der Schuld verlassen.

3

3

3

3

1. Das Wu wei hat völlig skandalöse politische Folgen. Für uns in der politischen Ordnung ist das Wu wei völlig unvorstellbar: Unsere ganze Zivilisation ist vom Handelnwollen durchdrungen.

C

Das

Unser gesamtes Abendland kennzeichnet eine moralische Ideologie des Willens.

, des Willens (erfassen, beherrschen, leben, seine Wahrheit aufzwingen usw.)
tenmacherei → ...

C

Abendland: Wille, Anstrengung = Schwierigkeiten energisch in Angriff nehmen, hochmännlich-überhebliche Wertschätzung für das Schwierige ≠ Lao-tse: Der taoistische Weise »befaßt sich mit verwickelten Dingen nur in ihren einfachen Details und mit großen Problemen nur dort, wo sie klein beginnen«. ⁴¹⁴

(4)

12 4

In der Übertragung von Erwin Roussel lautet der 20. Spruch des Tao-te-king wie folgt:

~~Die~~ Laotse

„Die Menschen all wimmeln so hochgemut einher, / Als opferten sie das große Festopfer, / Als bestiegen sie die Höhen im Frühling. / Ich allein liege still vor Anker – / Mir ward noch kein Zeichen! / Wie ein Säugling, der noch nicht lächeln kann. / Verfahren, verfahren! Wie ohne Einkehr. / Die Menschen haben sämtlich Überfluß, / Ich allein bin wie verloren

gegangen. / Ach, ich habe das Herz eines Toren! / Chaos! ach, Chaos! / Die gewöhnlichen Menschen sind überaus hell, / Ich allein bin ganz verdüstert! / Die gewöhnlichen Menschen sind überaus munter, / Ich allein bin ganz verschlossen in mich! / Unruhig, ach, wie das Meer, / Umhergewirbelt, ach, als ob ich keinen Haltepunkt hätte! / Die Menschen haben sämtlich einen Zweck, / Ich allein bin unnütz wie ein Tölpel, / Ich allein bin anders als die anderen, – / Aber ich ehre die nährenden Mutter.«¹⁰

☞ Eine Übersetzung des Tao-Te-King bietet grosse Schwierigkeiten. Es genügt zu sagen, dass von über 80 europäischen Übersetzungen des Tao-Te-King keine einzige befriedigend ist. Aus diesem Grund zeigen wir den Text in chinesischer Sprache.

(5)

(1)

STUDIENMOTIVE:

Ich bin wie farblos (Lao-Tse).

Anleitung zum Unsterblichsein.

Das Wu Wei und die Körperhaltung: Das Sitzen.

Zen: zazen: sitzen, gemeinsame Positur des Zen und des Tao.

L'esprit du Tao (Jean Grenier, Paris 1972).

Der Taoismus ist mehr Magie als Philosophie.

Hsuan chien Tao Tang (Taoistische Halle in Yünchien).

Mi Fei, taoistischer Maler.

Mu Ch'i, Pseudonym für Fa Chang (Zenmönch, 13. Jhdt).

Abhandlung über das Vertrauen in das Herz (Seng T'san).

Shen Yüeh, Poet (441–513 v. Chr.).

»Jenseits der weissen Wolken«. Die Gedichte des Weisen vom Südgebirge (Wang Wei, 699–759v. Chr.).

Shanshui lun: Richtlinien für die Malerei (Wang Wei?).

Das Augenlid.

Prinzip des Zartgefühls.

Gesetzbuch des Tees (Lu Yü).

Der Rundgang der ceylonischen Mönche beginnt zwischen 10 und 11 Uhr.

Almosen der buddhistischen Mönche.

Außer dem Mönchsgewand und der Almosenschale sollt ihr nicht den geringsten Gegenstand euer Eigen nennen.

chi'lyün: Atmosphäre, lebendig oder lebensecht, Hsieh Ho: Die sechs Techniken der Malerei.

Mit einem feinen Pinsel aus Hasenhaar.

Pi und Mo: Pinselstrich und Tuschlavierung.

Abhandlung über das Mark des Pinsels (Pi Sui Lun).

Wei Su (8. Jhdt. v. Chr.), Quellentexte zur Kalligrafie.

Kuo Hsi (1020–1090), Väterliche Anleitung (»Linch'üan Kao chih«, 1080 datiert).

Chang Hsü, Grasschrift.

Hsieh Ho + Ching Hao: Regeln für den Pinselstrich und Tuschlavierung (5. Jhdt. v. Chr.?).

Die chinesischen Farbdrucke.

T'sai Yung (Kalligraf).

»Ich sammle Chrysanthemen«: Gedicht von Tao Chien (4. Jhdt. v. Chr.).

Ungrundierte Seide mit einer Mixtur aus weissem Pulver und warmen Wasser präpariert.

k'o-pi/trockener Strich (auf Seide); shih-pi/nasser Strich (auf Reispapier).

Möchsmaler:

Liang K'ai (ca. 1140–1210), Mu-ch'i (ca. 1220–1290).

Bambusmaler: Wang Fu (Ming Dynastie).

Die 29 Albumblätter des Wang Lü zelebrieren einen »Kubismus«.

Die Tusche-Darstellung der Yan-dang-Berge von Ye Cheng.

Fu Shan: taoistischer Höhlenbewohner (Landschaften, Bambus).

Dong Yuan (907–960), »Daoistischer Tempel in den Bergen«.

Guo Xi (1020–1090), »Frühlingsmorgen«.

Zhao Mengfu (1254–1322), »Herbstfarben in Quehua«.

Huang Kung – Wang (1268–1354), »Das Orchideenhaus« (Malerei auf Reispapier).

Ku K'ai – Chih (314–406 v. Chr.), »The Nymph of the Lo River« (Freer Gallery, Washington). (»On Painting the Cloud Terrace Mountain«).

Als Yü-K'o anfang, Bambus zu malen (siehe auch: Tsingyin

Tempel).

Ni Tsan (1301–1374), »Bambus, Bäume, Felsen im Regen«.

»Hui-Neng, der sechste Patriarch des Zen«, von Liang-K'ai (13. Jhdt.) beim Bambushacken dargestellt.

Das achteilige Felsgipfel-Rollbild des Huang Xianjan.

Mu ch's (Mitte 13. Jhdt.), »Sechs Persimonen«.

Ts'ao Chih-po, »Pavillon bei alten Kiefern« (Mitte 14. Jhdt.).

Wu Wei (1459–1508), »Ast mit Pflaumenblüten«.

T'ang Yin, »Gelehrter in einer Sommerlandschaft« (1. Hälfte des 16. Jhdts.).

Tu Chin, »In Gesellschaft des Mondes müssig umherwandern« (2. Hälfte 15. Jhdt.).

Ch'iu Ying, »Listening to the Sounds of a Spring under the Bambou« (Ming Dynastie 1368–1644).

Li Shih-Ta, »Lotus« (Ming Dynastie).

Tung Ch'i – Ch'ang, »Discussing Antiquity by the River« (Ming Dynastie) Hsü Wei, »Flowers and Bamboo« (Ming Dynastie).

Shih t'ao (1640–1718), »Bäume und felsiges Ufer« u. »Landschaft mit reinem Klang«.

Pa-ta Shan-jen (ca. 1626–1701), »Blume in einer Vase«.

Yu Ho, »Thousand Character Essay« (1354).

»Four Colophons« (Yuan Dynastie 1277–1368).

»Zwei Zeilen aus einem Gedicht von Wang Wei«. Kalligrafie des Kaisers Sung Li-tsung.



Modell CHRISTIAN CHUNG: Fotografie Gerhard Fischer

